Nachdem die Diebe die gut verwahrte Ladenthür aufgesprengt hatten, holten dieselben aus dem verschlossenen Hofe einen Handwagen, fuhren denselben bis dicht vor die Thür, luden den Schrank auf, aßen und tranken erst noch und fuhren dann weg. In der „Stadt Leipzig" selbst hatte man von dem ganzen Vorgange nichts bemerkt. Erst durch den Nachtwächter wurde die That entdeckt. Am Morgen wurde der Geldschrank in der an der Lommatzscher Bahn und am Paulsitzer Wege gelegenen Kiesgrube verschüttet vorgefunden. Der Schrank war auch, jedoch ohne Erfolg, auf der Rückseite angebohrt worden. Hat man die Diebeshande — dann mehr davon. — Bei der am 3. d. Mts. stattgefundenen Ergänzungswahl des Stadtverordneten-Collegiums betheiligten sich nur 55 Procent der stimmberechtigten Bürger.

† Bautzen, 6. December. Die königl. Kreishauptmannschaft zu Bautzen hat die Druckschrift mit der Ueberschrift „Mitbürger! Wähler!", welche mit den Worten beginnt: „Seit wenigen Tagen ist der Reichstag" und mit den Worten schließt: „Nieder mit den Cartellbrüdern!" „Hoch die Socialdemokratie!" Verleger: Reinhold Lucke, Neugersdorf. Druck von Schönfeld und Hornisch, Dresden, auf Grund der §§. 11 und 12 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 verboten.

†† Großenhain, 5. December. Als heute der Gutsbesitzer Karl August Trensch in Kleinraschütz in seinem Gehöfte auf Sperlinge schoß, sprang das Gewehr, ein Eisensplitter drang ihm durch den Kopf und fand er auf der Stelle seinen Tod.

† Dresden, 6. December. Die heute veröffentlichte amtliche Feststellung des Ergebnisses der am 30. November dieses Jahres vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen bestätigt lediglich unsere vorläufige Mittheilung in Nr. 337 d. Bl. — Im verflossenen Sommer ist hier ein Deutsch-Freisinniger Arbeiter-Verein begründet worden, welchem bereits eine ziemlich beträchtliche Mitgliederzahl angehören soll. Derselbe beabsichtigt, in diesem Winter in bestimmten Zwischenräumen öffentliche Versammlungen abzuhalten, in denen durch belehrende und aufklärende Vorträge in Arbeiterkreisen das Verständniß für die Ziele der deutsch-freisinnigen Partei geweckt werden soll.

Reichstag.

(Specialbericht des „Leipziger Tageblattes".)

8. Sitzung vom 6. December, 12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher u. A.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die Vorarbeiten zu einem National-Denkmal Kaiser Wilhelm's I.

Auf der Tagesordnung steht die

erste Berathung der Vorlage, betreffend die Alters- und Invalidenversorgung.

Zur Einleitung der Berathung ergreift das Wort der Staatssecretair v. Bötticher: Die Vorlage der verbündeten Regierungen ist nicht aus dem Aermel geschüttelt, sie hat eine lange Vorgeschichte und eine eingehende Kritik bereits erfahren. Für die Kritik von wissenschaftlicher und praktischer Seite ist die Regierung sehr dankbar; weniger dankbar dagegen für die Kritik, welche der Vorlage eine politische Tendenz unterlegt und an dieselbe herangetreten ist, gewissermaßen von dem Standpuncte aus: ich freue zwar die Gründe der Regierung nicht, aber ich mißbilige sie. Die Regierung hat aber auch dieser Kritik die erforderliche Beachtung geschenkt. In der Rechtfertigung der Vorlage werde ich nicht erschöpfend sein können. Die Vorlage hat in §. 1 die Wohlthat der Versicherung auf alle gegen Lohn arbeitende Arbeiter ausgedehnt, weil sie die Versicherung billig und zweckmäßig gar nicht anders durchführen kann. Wenn der Bundesrath von der ihm im Gesetze gegebenen Vollmacht der Ausdehnung der Versicherung auf bestimmte Kategorien Gebrauch macht, so werden im deutschen Reiche 13½ Millionen Arbeiter von dem Gesetze betroffen werden. Ungemein beruhigend muß es für den Arbeiter sein, wenn er die Aussicht auf den Genuß einer bestimmten Rente im Alter hat, und es muß zurückgewiesen werden, wenn die Vorlage von socialdemokratischer Seite ein Butterbrod oder ein Linsengericht genannt worden ist. Die verbündeten Regierungen stehen noch heute auf dem Standpuncte, daß es wünschenswerth gewesen wäre, die Rente höher zu bemessen, allein die einschlägigen Verhältnisse haben ein solches Höhergehen nicht gestattet. Für die Rente mußte der erstbeste Tagelohn den Anhalt bieten. Ich will aber gleich hier aussprechen, daß die verbündeten Regierungen sich jedem Verbesserungsvorschlage zugänglich zeigen werden (Beifall), sie betrachten den Entwurf keineswegs als ein noli me tangere und werden jedem Verbesserungsvorschlage, von welcher Seite er kommen möge, volle Beachtung schenken. Man hat nun behauptet, es würden an der Altersrente nur wenig Personen Nutzen haben, da nicht viele Arbeiter das 70. Lebensjahr erreichen, man hat eine Herabsetzung der Altersgrenze verlangt. Eine solche Herabsetzung würde die Last sehr erheblich erhöhen, aber wenn der Reichstag sich dieser Ansicht zuneige, so würden sich die Bedingungen discutiren lassen, ich mache aber auch hier darauf aufmerksam, daß Vorsicht die Mutter der Weisheit ist. Man hat der Vorlage den Vorwurf gemacht, daß es sich hier nur um eine verbesserte staatliche Armenpflege handle; daß die verbündeten Regierungen von dieser Ansicht weit entfernt sind, davon hat bereits die Rede des Herrn Reichskanzlers am 2. April 1881 den schlagendsten Beweis geliefert. Die gegen die vorgeschlagene Art der Aufbringung der Mittel erhobenen Vorwürfe werden nicht als cardinale betrachtet; die Nothwendigkeit des Reichsbeitrages ergiebt sich aus der socialpolitischen Bedeutung der Vorlage und aus den socialpolitischen Vortheilen, welche diese Einrichtung für das Reich herbeiführen wird. Der Redner erläutert darauf eingehend die Gründe, welche die Regierung veranlaßt haben, bei den Beiträgen der Arbeiter das Umlagenverfahren nicht einzuführen. Die Beiträge würden bei diesem Verfahren fortwährend steigen und dadurch sehr leicht die Unzufriedenheit der Arbeiter hervorrufen. Der Einwand gegen die Ansammlung großer Capitalien ist nicht stichhaltig, es wird sich wohl ein Weg finden lassen, der es ermöglicht, diese Capitalien auch den Betheiligten wieder zuzuwenden. Ein sehr wichtiger Punct der Vorlage ist die Organisation. Von verschiedenen Seiten ist es ernstlich getadelt worden, daß die Berufsgenossenschaften nicht zu leistungsfähigen Trägern der Versicherung gemacht seien. Die preußische Regierung würde es ebenfalls sehr gern gesehen haben, wenn die Berufsgenossenschaften herangezogen worden wären, aber sie verkennt auch nicht die sehr erheblichen Bedenken, welche dieser Heranziehung entgegenstehen, und die Abstimmung für die Vorlage ist im Bundesrathe schließlich eine einstimmige gewesen. Die Heranziehung der Krankenkassen mußte ihres außerordentlich verschiedenen Charakters wegen entschieden verworfen werden. Die Communalverbände haben sich schon auf einer ganzen Reihe von Verwaltungsgebieten bewährt und werden daher das Geschäft mit Sachkunde und am billigsten erledigen. Lebhafte Beschwerden sind gegen das Markensystem erhoben; es ist aber nach langen Erwägungen als dasjenige System erkannt worden, welches die Thatsache der Leistung eines Beitrages am einfachsten und bequemsten darstellt. Wollen Sie für die Marken eine Quittung oder einen Stempel, so würde sich darüber reden lassen. Die Angriffe gegen das Quittungsbuch sind mehr politischer Natur, es ist mit dem obligatorischen Arbeitsbuch verglichen. Dem halte ich entgegen, daß es positiv verboten ist, das Quittungsbuch zu etwas Anderem zu benutzen als zu den Marken. Werden Vorschläge zur Verhütung des Mißbrauchs dieses Buches gemacht, so werden dieselben der ernsten Prüfung unterworfen werden. Lassen Sie sich bei der Berathung von dem Gedanken leiten, daß es ein großes Werk ist, welches zur Durchführung gebracht werden soll. Hätte Kaiser Wilhelm I. die Erfüllung dieses Planes erleben können, es würde die größte Freude seines Lebens gewesen sein. Auch der edle Kaiser Friedrich war von demselben Gedanken getragen und der jetzige Kaiser erlebte die Vollendung dieses Werkes, von dem mit die Stärkung des Friedens im Lande und die Förderung der Wohlfahrt und Ruhe des Reiches erwarten und welches einst der schönsten Blätter in der Geschichte des Reiches werden wird. Lassen Sie sich bei der Berathung der Vorlage von der Devise leiten: Liebet die Brüder! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Grillenberger (Soz.-Dem.) führt aus, daß die Versuche, welche mit dieser Vorlage gemacht würden, sich trotz aller gegentheiligen Versicherungen auf dem Gebiete der Armengesetzgebung bewegten. Bei der Berathung der Vorlage lassen sich die politischen Gesichtspuncte nicht in den Hintergrund drängen, bei der Beurtheilung der gemachten Vorschläge aber gebe er von seinen praktischen Erfahrungen aus, und da müsse er es lebhaft bedauern, daß man diese Vorlage als die Krönung der socialpolitischen Gesetzgebung bezeichnet habe. Ihm würde es am erwünschtesten sein, wenn dieses Gesetz einer Commissionsberathung überhaupt gar nicht unterworfen, sondern dasselbe von vornherein einfach abgelehnt würde, denn es handle sich bei demselben, wie er schon bemerkt, um nichts weiter, als um eine andere Vertheilung der Lasten der Armenpflege. Die Einwendungen seiner Partei gegen die Vorlage richten sich gegen die Organisation, gegen die Art der Vertheilung der Beiträge, gegen die Niedrigkeit der Rente, gegen den Begriff der dauernden Erwerbsunfähigkeit, gegen die Nichtrechnung der geleisteten Beiträge beim Austritt und endlich gegen das Quittungsbuch. In Bezug auf die Organisation führt Redner die Erfahrungen an, welche die Arbeiter bei der Unfallversicherung mit den Berufsgenossenschaften gemacht, und bezeichnet es namentlich als eine ganz gewaltige Ungerechtigkeit, in welcher Art die Rente bei theilweiser Arbeitsunfähigkeit gewährt wird. Deshalb sei er ganz besonders dafür dankbar, daß die Berufsgenossenschaften hier ausgeschlossen seien, weil diese das Vertrauen der Arbeiter vollständig verloren hätten. Er stehe auf dem Standpuncte, daß es unter allen Umständen nöthig sei, eine Reichsversicherungsanstalt zu errichten, welcher die Krankencassen als Filiale zu dienen hätten, denn er halte dieselben für sehr wohl geeignet, der Organisation zu dienen. Dabei sei es durchaus nicht schädlich, daß die Krankencassen so verschiedener Art seien. Die Reichsversicherungsanstalt habe die Centralstelle zu bilden, wohin alle Beiträge fließen. Das von der Regierung vorgeschlagene Rechnungsverfahren sei total undurchführbar, man solle für jeden Arbeiter ein Conto anlegen, denn das sei besser als das Markensystem, welches außerdem noch sehr wesentlich die Kosten erhöhen würde. Es müsse auch darauf gesehen werden, daß die Arbeiter das gleiche Recht bei der Verwaltung, wie bei den Wahlen erhalten. Was die Vertheilung der Beiträge anlangt, so sei er der Meinung, daß die Arbeiter, die schon durch die indirecten Steuern ganz gewaltig belastet seien, auch von den untersten Beitragsstufen der Versicherung befreit sein müßten. Die von der Regierung veranlaßte einseitige Statistik könne ihm nicht imponiren, denn sie bringe keine Klarheit in die Verhältnisse und ihm wäre es viel lieber gewesen, man hätte die Vorlage noch unterlassen und erst eine durchgreifende Arbeiterstatistik aufgenommen, um daraus zu ersehen, wie die Arbeiterinvaliditätsverhältnisse in Deutschland sich gestalten. Aus den Nachweisen der Krankencassen sucht Redner darzuthun, daß fast bei keinem Geschäfte die Lebensdauer der Arbeiter das 70. Lebensjahr überfliegt, bei den Fabrikarbeitern nur etwa 2 Procent. Für die Altersversorgung sei auch das 65. Jahr noch zu hoch gegriffen, höchstens könne das 60. Jahr als diejenige Altersgrenze angenommen werden, wo die Invalidität eintritt. Was die Höhe der Rente anlangt, so sei er der Meinung, daß der allernothwendigste Lebensunterhalt am billigsten Orte Deutschlands durch dieselbe nicht zu erreichen ist. Die Armenpflege gebe einen viel höheren Satz. Die Regierung hatte früher einen Satz von 120 ℳ als das Minimum dessen bezeichnet, was ein Mann zum nothdürftigsten Lebensunterhalt gebrauche, und nun gehe sie in ihrer Vorlage plötzlich auf ein Minimum von 72 ℳ jährlich herunter. Man solle doch eine Ehre darein setzen, dem Invaliden der Arbeiter wenigstens so viel zu bieten, daß er nicht mit Grauen an seine Zukunft zu denken brauche. Solle denn das Elend der Arbeiter niemals aufhören? Was hier geboten werde, erreiche noch nicht einmal die Armenpflege, es sei eine Verschlechterung derselben. Als Lohnsatz für die Rente seien die Durchschnittslöhne des betreffenden Arbeiters angenommen worden, welche sich durch die Lohnstatistik sehr leicht ermitteln lassen. Auf dem Princip der Gleichmacherei stehe er mit seinen Freunden nicht, es werde stets eine Verschiedenheit der Bedürfnisse geben, auf welche bei der Gesellschaftsorganisation gerücksichtigt werden muß. Redner geht alsdann auf eine Erörterung des Begriffs „Invalidität" ein. Wann wird die Invalidität eintreten? Bei dem Arbeiter überhaupt niemals. Die Vorlage der Regierung sei in diesen Bestimmungen völlig inhuman, denn das, was in derselben als der Begriff der Invalidität hingestellt werde, sei unter der Kritik. Auch die gegenwärtige Krankenversicherung leiste nicht, was sie solle und was die Arbeiter zu verlangen hätten. Wie solle es denn nun mit den Invaliden in Krankheitsfällen werden? Darüber stehe in der Vorlage nichts. Der kranke Invalide werde also wieder der Armenpflege verfallen müssen. Eine sehr große Zahl von Arbeitern werde aber, wenn sie das 40. Lebensjahr überschritten habe, nicht mehr in der Lage sein, regelmäßige Beiträge zu zahlen, und es werde durch die Vorlage ein übergroßes Lumpenproletariat geschaffen. Maurer und Zimmerleute seien gar nicht im Stande, das ganze Jahr hindurch zu arbeiten und ein Wechsel des Berufs im Sommer und Winter sei nicht für jeden Arbeiter möglich. Auf diese und andere Verhältnisse müsse bei Festsetzung des Geschäftsjahres Rücksicht genommen und dasselbe höchstens auf 40 Wochen festgesetzt werden. Die Capitalsanlage wird zu ganz abnormen Verhältnissen führen; nach 17 Beitragsjahren werden nicht, wie die Vorlage annehme 1000 Millionen, sondern 1500—2000 Millionen vorhanden sein; diese Capitalien werden den Zinsfuß herabdrücken und schließlich nur den Edelsten der Nation durch Ausleihung ihrer Güter zu Gute kommen. Deshalb möge man durch sofortige Erhöhung der Rente dafür Sorge tragen, daß nicht so große Capitalien angesammelt würden. Das Quittungsbuch endlich betrachte er als ein verkappetes Arbeitsbuch. Wenn in dasselbe auch keine Eintragungen gemacht werden dürfen, so könne man doch gewisse verabredete Zeichen und Merkmale nicht verhindern. Das Quittungsbuch sei dem Arbeiter tief verhaßt und der Bundesrath hätte wohl ein anderes System erfinden können. Wolle man aber durchaus ein Quittungsbuch, so solle man wenigstens dafür, daß der Arbeitgeber dasselbe niemals in seine Hände bekomme. Die Arbeiter wollen das Quittungsbuch durchaus nicht und würden lieber auf die ganze Einrichtung verzichten, wenn das Quittungsbuch beibehalten würde. Jeder guten Maßregel zu Gunsten der Arbeiter werden wir unsere Zustimmung geben, aber das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz sind nicht zu Gunsten der Arbeiter. (Oho!) Aus dem vorliegenden Material sei nichts Gutes zu schaffen und deshalb sei es besser, dasselbe abzulehnen.

Großh. badischer Bevollmächtigter Frhr. Marschall tritt der Behauptung entgegen, daß die Vorlage ein Stück Armengesetzgebung sei. Diese Behauptung werde nur vorgebracht, um dieses Gesetz in den Augen der Arbeiter zu discreditiren. (Sehr richtig!) Dieser Behauptung werde deshalb vom Bundesrathstische aus jedesmal entschieden entgegengetreten werden. Die Vorlage sei von der Armenpflege so grundsätzlich verschieden, daß Derjenige, der eine solche Behauptung aufstelle, keine Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse haben könne. Eine solche Behauptung widerspreche nicht nur dem Principe des Gesetzes, sie beleidige auch den ganzen Arbeiterstand. Der Entwurf wolle nicht die Armenpflege regeln, er wolle vielmehr den deutschen Arbeiter vor dem Elend der Armenpflege schützen. Die Angriffe des Vorredners geben uns übrigens den Beweis dafür, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden, die Denkschrift vom Jahre 1881 zur Ausführung zu bringen. Die verständigen Arbeiter werden sehr bald erkennen, daß der Entwurf auch in seinen Minimalsätzen ihnen mehr in einem Jahre bietet, als die ganze Socialdemokratie ihnen gründlich bieten wird und bieten kann. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf wird die Fortsetzung der Berathung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Schluß 4 Uhr.

Vermischtes.

— Berlin, 5. December. Se. Majestät der Kaiser ist von seiner leichten Erkältung nunmehr wieder vollständig hergestellt. Der erlauchte Monarch, welcher gestern Nachmittag die erste Ausfahrt durch den Thiergarten unternommen hatte und von seiten des Publicums lebhaft begrüßt wurde, wiederholte dieselbe heute Nachmittag, nachdem Allerhöchstderselbe zuvor J. Majestät die Kaiserin Augusta, welche heute früh, wie gemeldet, aus Coblenz hier eingetroffen war, begrüßt hatte. Der Kaiser fuhr in Begleitung des dienstthuenden Flügel-Adjutanten durch die Friedrich- und Leipzigerstraße dem Potsdamer Thore zu und sodann die Potsdamer Straße entlang, überall von dem zahlreichen Publicum auf das Freudigste begrüßt, wofür Se. Majestät allseitig huldvollst dankte. Der Kaiser, welcher kleine Generals-Uniform mit Helm trug, darüber den Mantel, fuhr in offenem Wagen und kehrte gegen 3½ Uhr ins königl. Schloß zurück, wo kurz zuvor die kaiserlichen Prinzen von ihrer Spazierfahrt zurückgekehrt waren.

— Berlin, 5. December. Die zehntausend Mark Belohnung, welche die Deutsche Bank in Sachen des großen Postdiebstahls ausgesetzt hatte, sind nunmehr zur Vertheilung gelangt. Fünftausend Mark sind auf Hamburg und fünftausend Mark auf Berlin entfallen. Es haben hier erhalten: Criminal-Inspector Stümke 1500 ℳ; Criminal-Commissar Zillmann 1500 ℳ; der Criminalschutzmann Michaelis, welcher durch sein geschicktes Benehmen während der Fahrt von Hamburg nach Berlin von einem der Verdächtigen die Angabe des Schlupfwinkels erlangte, wo ein bedeutender Theil der Werthpapiere verborgen war, 1000 ℳ. Weitere fünf Beamte haben Remunerationen von je 200 ℳ erhalten.

⚓ Halle, 6. December. Ein eigenthümlicher Fall in der Steuerveranlagung beschäftigt gegenwärtig die hiesigen, resp. Merseburger Behörden. Die hiesigen Einwohner, welche ein Einkommen bis 900 ℳ haben, sind frei von der städtischen Einkommensteuer. Die Staatsbeamten werden bekanntlich nur mit der Hälfte ihres Einkommens zur Gemeindesteuer veranlagt. Die Reclamation eines Beamten mit ca. 1800 ℳ gegen seine Veranlagung zur Steuer hat der Magistrat abschläglich entschieden, der Bezirksausschuß hingegen verfügt, die Steuer zurückzuzahlen, weil Staatsbeamte der Steuerveranlagung gegenüber so anzusehen seien, als ob sie nur das halbe Einkommen hätten, so daß also erst Gehälter von mehr als 1800 ℳ besteuerbar wären. Die Sache soll ihre Entscheidung in höchster Instanz finden.

✕ Weimar, 5. December. Gestern Abend ist der Herzog von Altenburg zu mehrtägigem Besuch am hiesigen Hofe hier eingetroffen. Er besuchte heute Abend die Vorstellung der Oper „Benvenuto Cellini" von Berlioz im Hoftheater. — Staatsminister Dr. Stichling und seine Gattin begehen morgen ihre goldene Hochzeit. — Die Mehrzahl der Mitglieder des Landtags unternahm gestern auf ergangene Einladung im Verein mit einigen Regierungsvertretern eine Extrafahrt auf der Weimar-Berka-Blankenhainer Eisenbahn zur Besichtigung der Strecke Berka-Tannroda-Kranichfeld. Um 10 Uhr Vormittags erfolgte hier die Abreise, in Berka wurde ein Frühstück, in Kranichfeld das Mittagessen gemeinsam eingenommen. Gegen Abend waren die Ausflügler wieder in Weimar. — Der Landtag hat sich heute wieder mit der neulich beantragten Herabminderung der den Gemeinden obliegenden Volksschullasten beschäftigt. Das Resultat der Verhandlungen war einstimmige Annahme der daraufhin abzielenden Anträge des Ausschusses, in welchen die Sache verwiesen worden war. — Im Großherzogthum beginnt, wie officiös gemeldet wird, ein Mangel an Bewerbern für den Volksschuldienst sich geltend zu machen.

— Bad Homburg, 5. December. Ueber den Geisteszustand Gefficken's, der im letzten Juni mehrere Wochen zur Cur hier weilte, wurde der Arzt vernommen, der Gefficken hier behandelt hat. Dem „Rheinischen Kurier" zufolge bezeugte der Arzt, daß Gefficken sich schon zu jener Zeit offenbar im Zustande hochgradiger Aufregung und Nervosität befunden habe. (K. Z.)

— Wien, 5. December. Der theilweise Streik der Setzer (etwa 1200) dauert fort. In keiner der Druckereien, wo Sonnabend Abends die Arbeit eingestellt worden war, wurde sie heute aufgenommen. In mehreren Buchdruckereien erfolgte heute die Aussperrung jener Arbeiter, die seit Montag im Geschäfte nicht erschienen sind. Die Streikenden verhalten sich vollkommen ruhig und die Polizeibehörde hat bisher keinen Grund gehabt, einzuschreiten.

— Ein überlisteter Simulant. Dieser Tage kam bei der Musterung der Recruten in Moskau folgender Fall vor. Ein gesunder kräftiger Bursche, so erzählt die „Moskauer Deutsche Zeitung" stellte sich der Commission vor und wurde nach kurzer Besichtigung für tauglich befunden. Auf seinen nach innen gebogenen Zeigefinger weisend, protestirte der Recrut gegen die Zumuthung, Soldat werden zu sollen, und hielt darauf die Versuche der Herren, seinen Finger gerade zu strecken, muthig aus. Plötzlich fragte einer derselben, seit wann der Finger so eingebogen sei. „Schon seit 7 bis 8 Jahren, Ew. Wohlgeboren." „Aber wie war er denn früher?" fragte der Herr weiter. „So, Ew. Wohlgeboren", antwortete der Recrut und streckte den Finger zum allgemeinen Gaudium der Untersuchungscommission ohne alle Schwierigkeit gerade hinaus.

— Selbsterhaltungstrieb. „Was rathst Du mir, Anna, beide Officiere dort machen mir den Hof, beide sind gleich hübsch, welchen soll ich erhören?" — „Da lasse einfach das Loos entscheiden". — „Zwischen ihnen?" — „Nein, zwischen uns".

Verkehrswesen.

—r. Nächsten Sonntag den 9. d. M. werden auf den sächsischen Staatsbahnen folgende speciell auch für Leipzig Interesse bietende Personenzugzüge verkehren: Nachm. 4.40 ab Leipzig, Dresdner Bahnhof, nach Geithain (Ankunft Nachm. 6.17), ab Geithain Abends 8.42 nach Leipzig. Dresdner Bahnhof (Ankunft Abends 10.16), beide Züge halten an allen zwischenliegenden Verkehrsstellen; Nachts 12.36 ab Göhrig nach Meerane (Ankunft Nachts 12.47) und Glauchau (Ankunft Nachts 1.5), im Anschluß von dem Abends 11 Uhr von Leipzig, Bayerischer Bahnhof, abgehenden Zug; Nachts 11.47 ab Glauchau nach Meerane (Ankunft Nachts 12.4) und Glauchau (Ankunft Nachts 12.13), im Anschluß an den Nachts 1.15 in Altenburg eintreffenden Zug. Die Züge zwischen Glauchau und Göhrig verkehren in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Die gewöhnlichen Fahr- und Rückfahrkarten gelten zur Mitfahrt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Oswald Nier, Besitzer der Weinhandlung „Aux Caves de France" in Berlin, von welcher Firma sich auch hier am Platze, Reichsstraße Nr. 8, eine Filiale befindet, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, stellt jetzt in den geleseusten Zeitungen Deutschlands einen Preis-Rebus zur Lösung, für dessen richtige Lösungen 200 Preise ausgesetzt sind, bestehend in je einer Kiste Wein, enthaltend neun Viertelliter-Carafons je einer der verschiedenen Weinsorten der betreffenden Handlung, so daß die nicht unbeträchtliche Gesammtsumme des zu Preisen ausgesetzten Weines 1800 Carafons beträgt. Wie aus dem Inserate in der vorliegenden Nummer ersichtlich ist, müssen die Lösungen bis incl. 12. December d. J. entsprechend den im Inserat vorgeschriebenen Bedingungen im Hauptgeschäft in Berlin, Leipziger Straße 119/120, eingetroffen sein, von wo aus auch die Gewinne versandt werden. Gleichzeitig sei hier bemerkt, daß Herr Nier der Armendirection zu Berlin 300 ℳ zur Vertheilung zu Weihnachten an die Armen zur Verfügung stellte als Zeichen seines Dankes an das deutsche Publicum, welches sein Unternehmen so erfolgreich unterstützt.

† Unter den mancherlei Surrogaten, welche seit Jahren in den Familien consumirt werden, nimmt der von der Firma August Schmidt hier in den Handel gebrachte Feigenkaffee eine bevorzugte Stelle ein, da er nur aus gesunden und edlen Früchten hergestellt wird, daher einen vollen Ersatz für den wirklichen Kaffee gewährt und namentlich auch infolge seines billigen Preises den minder bemittelten Familien unentbehrlich geworden ist. Der Artikel ist, wie aus dem Anzeigentheil ersichtlich, überall zu haben.

Literatur.

Im Rock des Königs. Eine Erzählung aus den Jahren 1864 bis 1871. Für die reifere deutsche Jugend bestimmt von Oskar Höcker. Mit vielen Abbildungen von A. von Rößler. Leipzig, Ferd. Hirt u. Sohn. 1889. — Wir bemerken heute berichtigend, daß in der gestrigen Besprechung der Vorname des Verfassers falsch angegeben war. Dieser Autor heißt Oskar Höcker.

* * *

Als ein Weihnachtsgeschenk von ganz besonderer Gediegenheit darf jedenfalls Meyer's Conversations-Lexikon (Bibliographisches Institut in Leipzig) bezeichnet werden, von dem soeben der zwölfte Band in der bekannten prächtigen Ausstattung erschienen ist. Nicht weniger als 55 Illustrationstafeln (4 Städteplänne, 17 geographische Karten und 32 zum Theil in prachtvollstem Chromodruck ausgeführte Tafeln zu verschiedensten naturwissenschaftlichen, technischen 2c. Artikeln), sowie 108 Holzschnitte erläutern aufs Anschaulichste den als mustergültig bekannten Text. Somit liefert auch dieser neue Band den Beweis, daß das berühmte Werk in jeder Hinsicht den höchsten Anforderungen entspricht. Es bildet die vorzüglichste Grundlage einer jeden Hausbibliothek und ist eine Schatzkammer unseres gesammten Wissens, dessen Besitz jedem Hause nicht nur zur Zierde gereicht, sondern auch stets von größtem praktischen Werth und Nutzen sein wird. Dank den bequemen Zahlungsbedingungen, welche die Buchhändler für das Werk einräumen, ist dessen Erwerbung erfreulicherweise nicht mehr ein ausschließliches Vorrecht der Begüterten, sondern auch den Unbemittelten möglich. *

* * *

Als ein für die Schule und das Haus gleich nützliches und schönes Weihnachtsgeschenk kann die unter der Bezeichnung „Professor Göring's Vogelbild" schon bestens eingeführte „Erste Wandtafel der wichtigsten deutschen Kleinvögel" empfohlen werden. Auf derselben sind 57 unserer heimischen Kleinvögel in ihrer natürlichen Größe abgebildet und ist die Ausführung derselben eine derartige, daß das Bild geeignet ist, das Interesse für die Vogelwelt in Schule und Haus zu wecken und zu belehren. Die Nachbildung, die das gemeinnützige Werk des Herrn Professor Göring in Leipzig ist, muß in Zeichnung und Farbe als zuverlässig bezeichnet werden. Besonders tritt bei dem Bilde durch die charakteristische Haltung der einzelnen Vögel die eigene Individualität deutlich hervor. Zum Bilde selbst ist eine Erläuterung beigefügt, in welcher Aufenthalt, Benehmen, Stimme, Nahrung, Gelege, Jungzeit, Feinde, Nahrung, Nutzen oder Schaden jedes der 57 dargestellten Vögel geschildert wird. Das Bild, welches schon eine weite Verbreitung in Deutschland und Nordamerika gefunden hat, ist zu haben bei Neubert Nachmer in Zeitz. Z.

* * *

G. A. Martin's „Drechsler-Kalender für Drechsler, Elfenbeingewerbe und Holzbildhauer für 1889" ist soeben im Selbstverlage des Verfassers (Leipzig) erschienen, und der starke Begehr nach dem handlichen Werkchen ist der beste Beweis dafür, wie sehr der nunmehr im dritten Jahrgange erscheinende Kalender bei den Fachgenossen in Aufnahme gekommen ist. Schon der Name des Herrn Martin, des Begründers der gegenwärtig noch in Leipzig befindlichen, einen immer größeren Aufschwung nehmenden Deutschen Fachschule für Drechsler, deutet darauf hin, daß auch im Kalender für 1889 etwas durchaus Praktisches geboten worden ist, und ein Blick in das Werkchen bestätigt dies. Der Kalender zerfällt in einen mehr allgemeinen und einen technischen Theil: beide Abschnitte aber haben das Gemeinsame, daß sie vom streng fachmännischen Standpuncte geschrieben worden sind, und daß so der Kalender für den Fachmann einen zuverlässigen treuen Rathgeber während des langen Kreislaufes des Jahres bildet. —e—

(Eingesandt.)

Bei der von Seiten des Rathes beabsichtigten Aufstellung eines Springbrunnens auf dem Marktplatze wird es erwünscht sein, schon jetzt darauf Rücksicht zu nehmen, daß auf diesem Platze noch Raum für eine Kirche bleibt, die bei einer dermaleinst stattfindenden Gliederung der Nicolaiparochie nöthig werden dürfte. E. B.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Berlin, 6. December. Den „Berliner Politischen Nachrichten" zufolge befände sich das Weißbuch über die ostafrikanische Angelegenheit in Vorbereitung, welches in den nächsten Tagen dem Reichstage zugehen werde.

* Straßburg, 6. December. Gestern waren der Bürgermeister, fünf Gemeinderäthe und zwei Waldhüter der badischen Gemeinde Altenheim nach dem linken Rheinufer gefahren, um in dem hier belegenen Gemeindewalde Holz anzuzeichnen, bei der Rückkehr Abends gerieth der Kahn in Folge dicken Nebels in einen Strudel und kenterte, sieben Personen ertranken, nur ein Gemeinderath rettete sich durch Schwimmen.

* Paris, 6. December. Infolge eines heftigen Wortwechsels in der Kammer zwischen Susinie (Boulangist) und Basly (Intransigent) ersannen dieselben Zeugen, um gegenseitig Erklärungen zu fordern. Die Kammer setzte die Berathung des Budgets fort.

* Paris, 6. December. Die Kammer genehmigte das Budget des Cultusministeriums. — Boulanger nahm die Wahl für das Departement Nord an, in Folge dessen müssen für die Departements Somme, Charente und Inferieur Neuwahlen vorgenommen werden. — Gayot wurde für den verstorbenen Rampont zum Quästor des Senats gewählt.

* London, 6. December. Das Oberhaus erledigte heute in Einzelberathung die irische Pachtaufsicht mit unbedeutenden Abänderungen und nahm dieselbe in dritter Lesung debattelos an.

* Christiania, 6. December. Die Wahlen zum Storthing sind abgeschlossen. Gewählt wurden 51 Conservative, 37 Liberale und 22 Ministerielle. Vier Deputirte gehören vorläufig keiner Partei an.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmels-Ansicht.
5. Dec. Ab. 8 U.	761,1	+ 1,1	89	S	1 klar
6. - Mrg. 8 -	761,6	— 2,0	90	S	1 klar *)
- Nchm. 2 -	761,6	+ 2,2	89	OSO	1 klar

Maximum der Temperatur — + 5°,8. Minimum — — 2°,0.

*) Reif.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 6. December 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau red.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	756	OSO leicht	Regen	+ 5
Haparanda	759	still	Nebel	— 5
Skudesnäs	763	still	Nebel	+ 7
Stockholm	765	still	Nebel	+ 7
Kopenhagen	770	SSW leicht	Nebel	+ 6
Memel	771	SSW schwach	bedeckt	+ 5
Swinemünde	772	SSO leicht	Dunst	+ 1
Skagen	765	SW schwach	Dunst	+ 7
Sylt	768	SW mäßig	Dunst	+ 7
Hamburg	771	S leicht	Nebel	+ 5
Helder	769	S leicht	wolkig	+ 5
Cherbourg	766	SSW mäßig	bedeckt	+ 9
Brest	—	—	—	—
Münster	771	SW leicht	wolkig	+ 5
Berlin	772	SO leicht	Nebel	—
Kaiserslautern	772	still	bedeckt	— 3
Bamberg	773	SO leicht	Nebel	— 3
Altkirch	772	NO leicht	Dunst	— 2
München	773	NO leicht	Schnee	— 8
Chemnitz	774	SSO leicht	wolkenlos	— 3
Wien	774	SO leicht	bedeckt	—
Prag	774	S leicht	bedeckt	+ 1
Krakau	775	ONO leicht	bedeckt	—
Lemberg	775	SSO leicht	bedeckt	— 2
Petersburg	—	—	—	—
Hermannstadt	774	NW leicht	wolkenlos	— 4
Triest	772	still	bedeckt	+ 8
Clermont	—	—	—	—
Cork	762	S frisch	Nebel	+ 11
Aberdeen	762	S leicht	heiter	+ 8

Uebersicht der Witterung.

Das ausgedehnte Gebiet hohen Druckes, das sich Mittwoch früh über Deutschland, Oesterreich und Rußland gebildet hatte, sicherte in Sachsen die Fortdauer der heiteren Witterung. Nachts trat allgemein Frost ein, der morgens zu Reif und Nebelbildung führte. Der Nebel verdeckte zwar bis fast gegen Mittag die Himmelsansicht, von Mittag an konnte die Sonne ungehemmt auf den Erdboden wirken, so dass die Wärme rasch stieg. Im Mittel jedoch ist auch gestern die Temperatur zurückgegangen. Auf dem Gebirge lagen die Tagesmittel schon etwas unter dem Gefrierpuncte und als höchste Werthe fanden sich im Mittel- und Niederlande nur noch 2 bis 3° C. — Der Fortbestand des hohen Druckes über Mittel- und Osteuropa am Donnerstag befestigt auch die Fortdauer heiteren Frostwetters in Sachsen.

Aus dem Witterungsbericht von der Seewarte zu Hamburg, am 5. December 1888, Morgens 8 Uhr.

| Stations-Name. | Barometer auf